



Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 13. Charlottenburg, Freitag, den 29. März 1918. Jahrg. 45.

Ostermorgen.

Nebelschleier bedecken die Erde —
 Immer noch wütet die gierige Schlacht;
 Heißem Sehnen nach endlichem Frieden
 Ward noch keine Erfüllung beschieden,
 Noch herrscht Tod und bangende Nacht.

Weiter waten die Völker im Blute,
 Und sind sich doch des Wahnsinns bewußt
 Der Zerstörung alles dessen,
 Was wir einst als Kultur besaßen,
 Worauf Segen der Arbeit gefußt.

Weiter trägt die gequälte Menschheit
 Die, ach so schwere, Kreuzeslast;
 Keine Stätte auf steinigem Pfade,
 Welche den müden Wanderer lade
 Ein zur kurzen, stärkenden Rast.

Soll die Dornenkrone für immer
 Schänden Unschuldiger Dulderhaupt?
 Darf die Lüge und Habsucht es wagen,
 Dauernd an's Marterholz zu schlagen
 Alles, woran die Armut glaubt?

Neues Leben sich nun reget,
 Nach des langen Winters Ruh';
 Dränget, sprengt alle Bande,
 Ziehet siegend durch die Lande,
 Wendet sich dem Lichte zu.

Heiliges Ziel, das wir erstreben,
 Unfern Stern nicht sinken läßt!
 Nach der Nacht voll Qual und Sorgen
 Wird auch uns ein Ostermorgen,
 Kommt das Auferstehungsfest!

Emil Stredhardt.

Baldur und Loki.

Der strahlende Lichtgott Baldur erhebt wieder, wie alljährlich um die Osterzeit, sein leuchtendes Haupt und küßt in stürmischer Umarmung die winterliche Erde, daß sie in fruchtbarer Schöpferfreude erglühe und das Leben vorm Untergange rette. Ueber schlafende Wälder und ruhende Aecker funkelt sein sieghaft lockendes Licht, und in allen Wurzeln, Fasern und Keimen erwacht jene eifrig bauende Kraft, die dem menschlichen Begreifen noch ein rätselvolles Geheimnis ist: der Urtrieb allen Seins und Werdens zum Wachsen und Reifen, die drängende, unaufhaltsame Begier, sich selbst zur Vollkommenheit zu gestalten und die eigene Art fortzupflanzen. Dieser Urtrieb, aller organischen Natur eingeboren, ist unlöslich an das Licht gebunden, und der Kampf ums Dasein ist zu einem großen Teil ein Kampf ums Licht, das Entwicklung und Erfüllung spendet.

Unsere heidnischen Altvordern, die auf Bärenhäuten lagen und dort alles andere denn Naturwissenschaft trieben, waren sich doch der gewaltigen Bedeutung des Lichtes bewußt und feierten in ausgiebigen Festen den alljährlich wiederkehrenden Augenblick, da ihr Lichtgott Baldur sein schimmerndes Sonnenhaupt erhob und nach der dunklen, frierenden Zeit des Winters die Auferstehung des helleren, milderen Frühlings kündete. Und freudig opferten und huldigten sie dem Gotte, der in ihrem Mythos nicht nur die lichtvollen Ideale der Schönheit, Reinheit und Unschuld darstellte, sondern auch das Symbol der Güte und Gerechtigkeit war.

Aber wo Licht ist, ist auch Schatten.
 Wo die Schönheit wohnt, haust nicht weit davon die Sätzlichkeit. Der Unschuld steht die Schuld gegenüber, und was wäre die Gerechtigkeit, wenn nicht Bosheit und Niedertracht dauernd am Werke wären, die Uebel dieser Welt zu erhalten und zu mehren?

In der Mythologie der alten Germanen stellt Loki, einer der allerältesten Götter, das böse Prinzip dar. Dieser Urheber aller Schändlichkeiten müßte nach christlicher Auffassung zu den Teufeln gezählt werden, aber im heidnischen Himmel war auch Platz für die Bösen, und sie hausten dort eng mit den Guten zusammen — ein Abbild des menschlichen Lebens auf der Erde, wo eine reinliche Scheidung der Tugenden und Laster ebenfalls ein hoffnungsloses Beginnen wäre.

Die Sage erzählt, daß Loki dem Baldur nach dem Leben trachtete und daß es ihm endlich auch gelang, den Sonnengott durch seinen Bruder, den blinden Hödur, ermorden zu lassen. Ueber diesen Sieg der Lärheit und Niedertracht war die Trauer so groß im Himmel, daß die Götter beschloßen, Baldur aus der Unterwelt zurückzufordern. Hela, die Totenhüterin, war bereit, ihn freizugeben, wenn ihr bewiesen werde, daß die Klage um Baldur ganz allgemein sei. Um diesen Beweis zu führen, sandten die Götter nach allen Richtungen ihre Boten aus. Die Zurückkehrenden bekundeten übereinstimmend, daß jedes Wesen im Himmel und auf der Erde unendliches Leid um den toten Sonnengott trage, selbst die Steine verrieten durch ihre feuchte Oberfläche, daß sie weinten! Baldur schien vom Tode errettet. Da aber kam der letzte Bote und meldete, er habe in einer entlegenen Grotte ein Weib angetroffen, das hartnäckig jedes Zeichen der Trauer versage. Dieser Widerspruch genügte der Totenhüterin, Baldur in der Unterwelt festzuhalten. Jenes Weib aber, das die Klage versagte, war der verkleidete Loki gewesen. Denn das böse Prinzip ist eben unwandelbar in seiner tiefen Feindschaft zum Licht und haßt darum auch seine Auferstehung. Die Götter rächten sich. Sie verfolgten Loki, der sich in einen Lachs verwandelt hatte, fingen ihn noch mit vieler Mühe und fesselten ihr rücklings auf drei spitze Felsklippen. Ueber sein Antlitz hingen sie eine Schlange, aus deren Nachen Gift träufelte. Zwar fing es die Gattin Lokis in einer Schale auf. Da sie diese aber zuweilen entleeren mußte, traf das Gift im selben Augenblick den Mörder. Dann wand er sich voller Qual in seinen Ketten und versuchte, sich zu befreien. Von seinen heftigen Bewegungen erzitterte die ganze Erde, und die Menschen sprachen dann von Erdbeben.

So entrollen sich in wunderbarer Bildhaftigkeit vor unserm Auge die Symbole jener Kräfte, die einander feind waren von Anbeginn, Kräfte, zwischen denen es eine Versöhnung

ebensowenig geben kann wie zwischen Licht und Schatten, Tag und Nacht. Und ob Baldur tausend und tausendmal gemordet würde — er steigt, wenn seine Zeit gekommen ist, immer wieder strahlend aus der Unterwelt herauf und umarmt in stürmischer Hoffnungsfreudigkeit die frierende Erde. Und Loki, sein Gegenpart, sprengt alljährlich die Fesseln und gießt Sturm und Unsegen aller Art aus. Das gute Prinzip lebt und wirkt, aber auch das böse ist da und bestrebt sich, die Werke des ersteren zerschanden zu machen.

Wäre der Mythos von Baldur und Loki nicht so uralte, man könnte wohl meinen, er sei für die Gegenwart erfunden worden. In Wirklichkeit zeigt er nur die Wiederholung ewiger Dinge an, die auf dem Naturgeschehen und im Wesen der Menschen beruhen. Wir sehen, wie sich um uns wieder das große Osterwunder der Auferstehung begibt, sehens in all seiner Helle, Herrlichkeit und verheißenden Fruchtbarkeit — und bemerken auf der anderen Seite das Werk der dunklen Kräfte: die Trauer in Millionen und Abermillionen Menschenherzen, die um zerbrochene Hoffnungen, zerbrochenes Leben und strahlendes Geisteslicht klagen, das jäh verlöscht wurde.

In der Natur siegt Baldur, wie er noch immer gesiegt hat, wenn die Osterglocken den Frühling einläuten. In den menschlichen Dingen aber spüren wir stärker den unheilvollen Einfluß Lokis, der uns schwer im Nacken sitzt und die Welt zu beherrschen scheint. Denn wo ist die große Güte und Gerechtigkeit im menschlichen Geschehen? Wo das Licht, das wohlthuend dem Gedeihen aller dient und die Keime des Guten zum Wachsen und Reifen bringt? Wo die Fruchtbarkeit? Wo die Schönheit?

Es gab doch eine Zeit, da all dies in werktätiger Bewegung war und in sieghaftem Fortschritt zum Ziele strebte. Wir lebten nicht im Lichte, aber das Licht lebte in uns. Wie die Sonne ihre Wärme und Helle in Wurzel und Keim sendet, um ihre wirkende Kraft aus der Starrheit zu erlösen, wie sie Baum und Blume, Gras und Korn zur Vollendung treibt, so war in uns das Licht einer großen Erkenntnis tätig und hielt den Trieb zu freudigem Bauen wach. Nichts war uns zu groß, daß wir nicht in Zuversicht unsere Hände darangelegt hätten, nichts zu klein, daß wir in ihm nicht einen Baustein zur Zukunft erkannten. Wir liebten den Tag mit der mühseligen Arbeit seiner Stunden, weil er unserm Dasein einen nützlichen Inhalt gab, und wir liebten das Jahr mit der Fülle seines Geschehens, weil es uns zeigte, daß wir dem Ziele näherkamen.

Baldur war in uns, der schaffende Wille. In allen, die freudig arbeiteten an dem lichtvolleren Dasein der Menschheit. Er war stärker als Loki, der zerstörende Geist.

Nun aber scheint es, als habe das Verhältnis sich umgekehrt, als sei das böse Prinzip der triumphierende Sieger von heute und morgen. Er hat alle Kräfte in den Dienst der Vernichtung gespannt und gibt den Völkern den Tod in die Hand, statt des ersehnten besseren Lebens. Was blühen und reifen wollte — der Haß tritt es zu Boden. Und die Stimme zornigen Vernichtungswillens verstummt erst, wenn der Geaner erschöpft am Boden liegt.

Aber müssen wir unseren Blick auf den blutigen Streit der Nationen lenken, um Lokis eifrige Tätigkeit zu schauen? Müssen wir seine Trabanten, die Kriegsheer, Kriegswucherer und unbelehrbaren Geister aller Art vorstellen, die nach innen und außen immer neuen Haß und Unfrieden säen? Nehren wir auch im eigenen Hause ein und erkennen wir, wie das Gift gegenseitiger Mißachtung in die Reihen der Schaffenden geschleudert wird, wie der böse Geist der Zwietracht umgeht und an den Fundamenten unserer sorgsam gehüteten Friedenswerke nagt. Der Krieg, der alle Welt erschüttert, er kann nicht spurlos an den Organisationen der Arbeiter vorübergehen; er hemmt ihre Tätigkeit und Stoßkraft mit tausend unvermeidlichen Einflüssen. Aber er tötet ihr Leben nicht. Der Zwist in den eigenen Reihen erst bringt sie in wirkliche Gefahr, weil er die Möglichkeit einer zukünftigen Behrlosigkeit heraufbeschwört für eine Zeit. Da alle Kraft der Selbstbehauptung erforderlich sein muß. Die Zwietracht, das ist Loki, der den blinden Höduren zeigt, daß er seinen eigenen Bruder erschlage!

Die Einigkeit ist unser kostbarstes Gut in unserem Kampfe ums Dasein, und auch hier gleichbedeutend mit einem Kampfe ums Licht ist, das der Gemeinschaft und dem einzelnen Entwicklung und Erhaltung spendet. Die Herrschaft des zerstörenden Geistes, der nun immer die Welt in Qual und Trauer stöhnen läßt, wird ein Ende nehmen, und er wird es nicht hindern können, daß sich dann das große Osterwunder der

Auferstehung Baldurs begibt. Der Auferstehung Hirnen und Herzen der Menschen und vor allem Arbeiterschaft, deren geschichtliche Mission es ist, in pla Aufbau eine lichtere und gerechtere Welt zu schaffen. Wir dies Ziel in alter Eintracht und Treue fest, weil alle Einflüsse, die unsere Kraft zersplittern wollen, in beirrbarer Entschiedenheit zurück — und frohere Ostern uns wieder leuchten.

Bekanntmachungen des Verbandes vorstandes.

Mit dieser Nummer der „Ameise“ erhalten die stellenkassierer ein Formular mit der Ueberschrift „Ergebnisresultat“ zu den Eintragungen für ein neues Adressenverzeichnis. Es wird gebeten, dasselbe baldigst auszufertigen an das Verbandsbureau einzusenden. Bei Ausfertigung auf genaue Wohnungsangabe (Straße, Hausnummer achten, bei Wohnorten, die keine Postorte sind, also der briefbestellung unterliegen, ist der zuständige Postort mitzugeben.

Mit dieser Nummer (13) „Die Ameise“ erhalten die stellenkassierer auch die statistische (gelbe) Karte für die Arbeitslosen-zählung pro I. Quartal c.

Als Stichtag für die Zählung gilt der **Sonntag 30. März**. In diesem Tage ist die Karte auszufüllen bis **spätestens 4. April** abzuschicken.

Mit voriger Nummer erhielten die Kassierer Formulare zur Vierteljahresstatistik des Verbandes für I. Quartal 1918. Die baldigste Ausfertigung und Einlegen wollen sich die Kassierer allerorts zur Pflicht machen. Es damit nicht gewartet werden, bis der Quartalskassenabrechnung fertig ist. Als Ausfertigungstag gilt der **31. März**.

Kassierer, welche ein oder das andere Formular oder gelbe Karte nicht erhalten haben, wollen das Fehlende sofort vom Verbandsbureau nachfordern.

Das Verbandsbureau

An die Mitglieder und Zahlstellen-Verwaltungen.

Die Mitglieder und Verwaltungen werden darauf aufmerksam gemacht, daß laut Bekanntmachung des Vorstandes in Nr. 34 der Ameise vorigen Jahres vom 1. 4. 1918 ab Unterstützungen entsprechend der Höhe der vom 1. 10. 1917 gezahlten Beiträge gewährt werden.

Es ist auch zu beachten, daß vom 1. 4. 1918 ab zur Stellung von Anträgen auf Gewährung von Arbeitslosen-, Streif- und Maßregelungs-Unterstützung, sowie Fahr- und Umzugsgeldern das frühere Formular Nr. 11 des Material-Verzeichnisses benutzen ist. Dasselbe ist in allen Teilen gewissenhaft auszufertigen.

Werden für ein Mitglied Fahr- und Umzugsgelder beantragt, welches Unterstützung nicht bezogen hat, dann ist ebenfalls ein gewissenhaft ausgefertigtes Formular 11 des Antrage beizufügen.

Arbeitslosen-, Streif- und Maßregelungs-Unterstützung, Fahr- und Umzugsgelder dürfen vom Zahlstellenkassierer nur dann ausgezahlt werden, wenn er vom Verbandsbüro die Anweisung hierzu erhalten hat.

Die pro Woche festgesetzte Arbeitslosen-, Streif- und Maßregelungs-Unterstützung wird nur für 6 Tage berechnet, wie in den Kassiereren aus der Tagesberechnung in den §§ 14, 21 und 22 des Statuts ersieht. Für Sonntag wird in diesen Fällen Unterstützung nicht gezahlt.

Die Anspruchsberechtigung der Mitglieder in Krankheitsfällen auf Zuschuß, Höhe und Dauer desselben, in Sterbefällen bezüglich der an die Hinterbliebenen zu zahlenden Sterbeunterstützung und bei weiblichen Mitgliedern in Entbindungsfällen die Höhe der Wöchnerinnen-Unterstützung, wird von der Zahlstellenverwaltung selbständig festgestellt.

Zur Auszahlung des Krankengeldzuschusses, des Sterbegeldes und der Wöchnerinnen-Unterstützung bedarf es einer besonderen Anweisung seitens des Verbandsbüros nicht.

Der Zahlstellenkassierer ist jedoch verpflichtet, nach erfolgter Krankmeldung eines Mitgliedes sofort die zu diesem Zweck vorgesehene Krankmeldebefarte, Formular 15 des Materialverzeichnis (also nicht mehr das bisher benützte Krankmeldeformular) genau auszufertigen und zwecks Kontrolle, ob die Berechnung der Verwaltung bezüglich der Höhe und Dauer der Unterstützung richtig ist, an das Verbandsbüro einzusenden.

Bei der Ausfertigung der Krankmeldefarte ist besonders zu beachten, daß bei Frage 9 genau das Datum anzugeben ist, bis zu welchem die Beiträge bezahlt sind. Es gibt Kassierer, die diese Frage wie folgt beantworten: „bis 7. Woche“ oder „bis Ende des Quartals.“ Das ist falsch. Die richtige Beantwortung der Frage 9 ist diese wie z. B. „bis 23. 3. 1918.“

Um Frage 11 beantworten zu können, ist es unbedingt notwendig, daß jede Unterstützung, die ein Mitglied erhält, in dessen Beitrags-Quittungsbuch eingetragen wird. Das Letztere ist schon aus dem Grunde erforderlich, weil die neue Unterstützung, an die innerhalb der letzten 52 Wochen (vom Tage des Eintritts der neuen Arbeitslosigkeit oder Arbeitsunfähigkeit zurückgerechnet) bezogene Unterstützung angereicht wird. Ein Mitglied erhält in solchem Falle nur noch für soviel Tage Unterstützung, wie zur Gesamtdauer fehlen. Diesen Umstand müssen die Kassierer bei Feststellung der Dauer der Unterstützungs-berechtigung und Beantwortung der Frage 12 in Betracht ziehen.

Bezüglich der gewissenhaften Beantwortung der Frage 12 der Krankmeldefarte wollen sich die Zahlstellenkassierer stets der in ihren Händen befindlichen „Berechnungstabelle“ bedienen und auch die auf der ersten und letzten Seite derselben gegebenen Erläuterungen beachten. Sollte einer oder der andere Kassierer nicht im Besitze dieser Berechnungstabelle sein, dann bitte diese sofort vom Unterzeichneten zu fordern.

Ferner ist zu beachten, daß der Krankengeldzuschuß, im Gegensatz zu der Arbeitslosen-, Streik- und Maßregelungs-Unterstützung, auf 7 Tage berechnet wird, mithin für den Sonntag ebenfalls Unterstützung gezahlt, der Sonntag auch in die Wartezeit von 3 Tagen einbezogen wird.

Auch jeder Sterbe- und Niederkunftsfall ist dem Verbandsbüro sofort mitzuteilen. Zu diesen Mitteilungen sind besondere Formulare nicht vorhanden, hierzu ist ein gewöhnlicher Briefbogen zu benutzen.

Bei Meldung eines Sterbefalles ist Nummer und Name des verstorbenen Mitgliedes, der Sterbetag, die Todesursache, die Höhe des wöchentlichen Beitrages für die Zuschußklasse, das Datum, bis zu welchem die Beiträge entrichtet sind und die Höhe der zur Auszahlung gelangenden Sterbegeld-Unterstützung, anzugeben. Eine Sterbeurkunde, oder eine Abschrift derselben, braucht der Meldung nicht beigelegt werden. Es genügt vollkommen, wenn der Kassierer bestätigt, daß ihm die Sterbeurkunde vorgelegen und er Einsicht in dieselbe genommen habe. Aber als notwendig herausgestellt hat sich, daß angegeben wird, wer Antragsteller und Empfänger der Sterbegeld-Unterstützung ist, ob die Frau, die Kinder oder sonstige Anverwandte des Verstorbenen.

Bei Meldungen betreffs Auszahlungen von Wöchnerinnen-Unterstützung ist ebenfalls Nummer und Name des Mitgliedes, der Tag der Niederkunft, die Höhe des wöchentlichen Beitrages für die Zuschußklasse, das Datum, bis zu welchem die Beiträge entrichtet sind und die Höhe der zur Auszahlung gelangenden Wöchnerinnen-Unterstützung anzugeben.

Bei Berechnung der Höhe der Unterstützungen ist ferner zu beachten, daß Mitglieder, die vom 1. 1. 18 ab einen niedrigeren oder höheren Beitrag zahlen, als in der Zeit vom 1. 10 bis 31. 12. 17, im Unterstützungsfalle immer nur den für den niedrigeren Beitrag festgesetzten Unterstützungssatz erhalten, weil Rückversicherungen sofort in Kraft treten, dagegen für Höherversicherungen eine 52wöchentliche Karenzzeit vorgeesehen ist.

Ergibt die Prüfung der Meldungen betreffs Krankengeldzuschusses, Sterbegeld- und Wöchnerinnen-Unterstützung, daß die Berechnung der Verwaltung bezüglich Dauer und Höhe der Unterstützung falsch ist, dann erhält der Kassierer eine Berichtigung. Erhält er eine solche Berichtigung nicht, dann kann er ohne weiteres die Unterstützung gemäß der Berechnung der Verwaltung auszahlen. Das gilt aber nur für die Auszahlung von Krankengeldzuschuß, Sterbegeld und Wöchnerinnen-Unterstützung. Zur Auszahlung von Arbeitslosen-, Streik- und Maßregelungs-Unterstützung, Fahr- und Umzugsgelder ist, wie schon bemerkt, stets die Anweisung seitens des Verbandsbüros erforderlich.

Restbeiträge, sowie die laufenden Beiträge sind in jedem Falle von der Unterstützung in Abzug zu bringen.

Für Mitglieder, die bei Beginn der Arbeitslosigkeit oder Arbeitsunfähigkeit dem Verbandsbüro noch nicht 52 Wochen ununterbrochen als Mitglied angehören oder mit der Zahlung der Beiträge länger als 6 Wochen im Rückstande sind, brauchen Anträge auf Unterstützung nicht erst eingereicht werden, weil dieselben einen Anspruch auf Unterstützung nicht haben.

Ferner mache ich noch darauf aufmerksam, daß in Fällen, in denen der Unterstützungsbezug vor dem 1. April 1918 be-

gonnen hat, am 31. März jedoch noch nicht beendet ist, für den Rest der Unterstützungsdauer die Unterstützung vom 1. April 1918 ab ebenfalls entsprechend der Höhe der vom 1. Oktober 1917 ab gezahlten Beiträge gewährt wird. Zur Auszahlung dieser erhöhten Unterstützung bedarf es keines besonderen Antrages und gilt sowohl für die arbeitsunfähigen, wie für die stellungslosen Mitglieder.

Zur Quittierung der empfangenen Unterstützung ist stets das hierzu bestimmte Quittungsformular zu benutzen. Dasselbe ist ebenfalls in allen Teilen genau auszufertigen.

Zum Schluß erlaube ich die Zahlstellenkassierer, die §§ 8, 9 und 20 der Rassenordnung besonders zu beachten und die gegebenen Anordnungen gewissenhaft befolgen zu wollen.

W. H. Herden.

Aus unserm Berufe.

Kronach. Die niederen Akford- und Stundenlohnverhältnisse der Arbeiterschaft in den sämtlichen vier Porzellanfabriken von Kronach, gegenüber den Löhnen der Holzindustrie, der Del- und Fettfabrikation, des Transportgewerbes, des Bau-faches usw. ließen in den Köpfen der Porzelliener den Entschluß reifen, nunmehr sich zusammenschließen, in der Form einer festgefügten Organisation. Der Aufforderung an das Gewerkschaftskartell, die nötigen Vorbereitungen zu treffen, leisteten wir schon um deswillen gerne Folge, weil wir nach monatelanger Vorbereitung die gesamte Arbeiterschaft sämtlicher, hier ansässigen Industrien, organisieren konnten, die heute größtenteils im tariflichen Lohn- und Arbeitsverhältnis stehen und für diejenigen, wo wir den Tarif nicht durchsetzen konnten, sind die Lohnverhältnisse bedeutend verbessert worden. Diese Aufwärtsbewegung blieb nicht ohne Wirkung auf den seither wahrgenommenen Gleichmut der Porzelliener und wir wollen hoffen, daß es unserem Hauptvorstand, der sich in anerkannter Weise seit langem um das Wohl der Verbandsmitglieder bemüht, gelingen wird, in Verbindung mit dem Reichswirtschaftsamt in Berlin und den Porzellanfabrikanten tarifliche Abmachungen zu treffen, die ein einigermaßen auskömmliches Dasein der Porzellanarbeiterschaft garantieren. Der Vorsitzende des Gewerkschaftskartells, Arbeitersekretär Seelmann (Kronach), hielt in zwei aufeinanderfolgenden Versammlungen Vortrag über die enorme Teuerung aller Lebens- und Bedarfsartikel, die Arbeits- und Lohnverhältnisse in den Porzellanfabriken unserer Gegend und behandelte dann den Wert der gewerkschaftlichen Organisation. Der Erfolg in den beiden Versammlungen war ein äußerst zufriedenstellender. Bei der Firma Rosenthal (Filiale Kronach) versuchen nun einige Angestellte (ob diese auf Befehl der Direktion handeln, entzieht sich unserer Beurteilung) die Arbeiter und Arbeiterinnen vom Verband wieder zu trennen. Wir möchten allen in Betracht kommenden raten, auf die Versprechungen dieser Herren nichts zu geben, weil die Bedeutung der gewerkschaftlichen Organisationen während des Krieges der Reichsregierung erst recht zum Bewußtsein gekommen ist und ohne diese die gesamte Kriegswirtschaft nicht so hätte funktionieren können.

Andererseits steht fest, daß die Porzelliener als unorganisierte Masse nie das erreichen werden (bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen), wie es z. B. in der Holzindustrie zum Vorteil der Arbeiter durchgeführt wurde. Verdienen doch Hilfsarbeiter im Alter von 16 bis 18 Jahren (männliche) in der Holzindustrie in der Woche 30 Mk. (Taglohn) und Weibliche gleichen Alters 27 Mk. Gelernte Arbeiterinnen (z. B. Gießereien) in den Porzellanfabriken im Akfordlohn kaum die Hälfte. Die Schiefertafelindustrie hatte vor Kriegsbeginn die niedersten Löhne im ganzen Bezirk. Heute sind Löhne von 18 bis 21 Mk. (Taglohn) für Jugendliche festgesetzt. Hilfsarbeiter über 18 Jahre im Holzgewerbe haben einen Wochenlohn von 39 Mk., Arbeiterinnen über 18 Jahre einen solchen von 33 Mk. Die gelernten Arbeiter dieser Branche haben Wochenlöhne von 45 Mk. und mehr. Gegenwärtig finden in München im Rgl. Kriegsministerium wieder Verhandlungen statt, welche zur Grundlage eine abermalige Aufbesserung der Grundlöhne und Verkürzung der Arbeitszeit vorsehen. Männliche Arbeiter (über 18 Jahre) in der Porzellanbranche (Hilfsarbeiter) arbeiten heute noch um einen Stundenlohn von 40 und 45 Pfg. Dabei haben die Herren Porzellanfabrikanten ihre Verkaufspreise in der Kriegszeit um über 250 Prozent erhöht. Wollt Ihr, Kollegen und Kolleginnen, nicht weiterhin als die Schlechtentlohnertesten gelten und Eucere Verhältnisse verbessern, dann bleibt dem Verbandsbüro treu und holt die Nutzenstehenden restlos heran.

Versammlungsberichte.

Berlin. Zu der am 16. März stattgefundenen Monatsversammlung waren alle Zahlstellenmitglieder besonders schriftlich eingeladen worden. Obwohl in den Einladungen besonders auf die Notwendigkeit einer regeren Anteilnahme am Verbandsleben hingewiesen worden war, kann von einem größeren Erfolge dieser Mahnungen nicht gesprochen werden. Mit einigen Ausnahmen waren es wieder die alten bekannten Gesichter, die man in der Versammlung zu sehen bekam, woraus geschlossen werden muß, daß nur etwa ein Drittel unserer Mitglieder es für notwendig hält, die Versammlungen zu besuchen. Es ist bedauerlich, daß unsere Kollegen ihre Verbandszugehörigkeit nicht höher einschätzen, umsomehr, als die Verwaltung bemüht ist, eine umfassende Agitation einzuleiten, zu der sie die Mitarbeit der Kollegenschaft in Anspruch nehmen muß.

Nach Verlesung des Protokolls und Aufnahme einer Kollegin in den Verband beschäftigte sich die Versammlung mit dem Proteste betreffend die Verwendung von Gewerkschaftsbeiträgen durch die Generalkommission für den „Volksbund für Freiheit und Vaterland.“ Vom Hauptvorstand war Mitteilung eingegangen, daß derselbe von unserm Protest Kenntnis genommen. Kollege Kretschmann machte hierzu einige erläuternde Ausführungen. Die Tatsache des vollzogenen Beitritts gibt er zu, den Beitrag für den „Volksbund“ bezeichnet er als äußerst minimal und weist darauf hin, daß dieser Beitrag nicht durch jede Gewerkschaft besonders, sondern durch die Generalkommission entrichtet wird. Weil an der Sache an sich nichts mehr zu ändern ist, hält die Versammlung diese Angelegenheit mit der Aussprache für erledigt.

Hierauf erstattet der Kassierer, Kollege Freiesleben, den Passenbericht pro IV. Quartal 1917 und im Anschluß daran einen Ueberblick über die Entwicklung unserer Zahlstelle während der ganzen Kriegszeit. Um den Raum unseres Blattes nicht allzusehr in Anspruch zu nehmen, sollen nur einige Momente von allgemeiner Bedeutung hier wiedergegeben werden. Bei Ausbruch des Krieges zählte die Zahlstelle 210 Mitglieder, 1915 nur noch 84, 1916 noch 67, und hob sich im Jahre 1917 wieder auf 83 Mitglieder. Für den Mitgliederzugang kommen fast nur weibliche Mitglieder in Betracht. Die Wiedereinführung des Statuts hat sich glatt vollzogen, da auch während der Kriegszeit fast alle Mitglieder den Höchstbeitrag an den Verband entrichteten. Für die im Felde befindlichen Kollegen und deren Familien brachte die Zahlstelle Berlin aus eigenen Mitteln 1387,31 M. auf. Als eine der bedauerlichsten Kriegsfolgen müssen wir die Zersplitterung der einzelnen Branchen ansehen, die uns die Agitation sehr erschwert. Die Branche der Schildermaler ist noch die stärkste, alle anderen kommen wegen ihrer geringen Mitgliederzahl für besondere Branchensitzungen nicht mehr in Betracht. Der Arbeitsnachweis ist während des Krieges zu einem Stillleben geworden. Die Entnahme von Streifenmarken wird den Kollegen zur Pflicht gemacht. Im großen und ganzen hat die Zahlstelle Berlin während des Krieges ganz gut gearbeitet.

Nach einer ausgiebigen Diskussion stellt Kollege Welzel namens der Revisoren den Antrag, den Kassierer zu entlasten, was einstimmig beschlossen wurde.

Von der Austrittserklärung des Kollegen Fränkel, sowie vom Ausschluss des Kollegen Schönfelder durch das Hauptbüro wird Kenntnis genommen; beide Kollegen sollen in Erinnerung gehalten werden.

Kollege Kretschmann verlas hierauf ein Zirkular des Hauptvorstandes an die Zahlstellen in der Angelegenheit der Lohnbewegung, in welchem auch den Kollegen außerhalb der Gebrauchsgeschirrbbranche die erforderliche Unterstützung bei Weiterführung der Bewegung zugesprochen wird. Anschließend daran gab Kollege Kretschmann einen kurzen Ueberblick über Ursachen, Verlauf und gegenwärtigen Stand dieser Bewegung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die mißlichen Verhältnisse bei den Porzellanarbeitern eine weitgehende Besserung erfahren mögen. Nachdem die Porzellanfabrikanten bei einer Verkaufspris-Erhöhung von 250 Prozent und darüber beträchtliche Profite machen, ist es am Plage, daß von dem Goldregen, der über die Fabrikanten herniedergeht, auch einige Tropfen auf die Arbeiter fallen möchten. Die erste Antwort des Reichswirtschaftsamtes, in der wir auf das noch zu schaffende Arbeitskammergesetz verwiesen wurden, erregte das Bestreben der Versammlung. Für das Verhalten der Fabrikanten konnte die Versammlung kein Verständnis aufbringen, wonach erstere wohl eine zentrale Regelung der Verkaufspreise, nicht aber eine zentrale Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen möglich ist. Kollege Welzel ergänzte die Ausführungen Kretschmanns noch und meinte, daß man im übrigen abwarten müsse, welchen weiteren Verlauf diese Bewegung nunmehr nehmen werde. Eine ausgiebige Diskussion legte Zeugnis ab von dem weitgehenden Interesse, das die Versammlung dieser Angelegenheit entgegen bringt.

Der Vorsitzende forderte die Mitglieder zur fleißigsten Mitarbeit in der Agitationsarbeit auf. Eine von der Versammlung bestimmte Kommission soll in Gemeinschaft mit der Verwaltung die erforderlichen Vorarbeiten erledigen, um dann an die eigentliche Agitationsarbeit herangehen zu können, damit wir auch in Berlin wieder vorankommen.

Nach Erledigung noch einiger unwesentlicher Punkte wurde die interessante und anregend verlaufene Versammlung am 11 Uhr geschlossen.

Berichtigung. Im 12. Artikel, erste Spalte, 20. Zeile von unten in Nr. 12 war: „und seine eigene Tasche“ nicht „Tasche“. Die Leser der „Ameise“ werden wohl selbst diesen unentscheidenden Druckfehler bereits bemerkt haben.

Die Redaktion.

Sterbefall.

Ruppertsdorf. Heinrich Banz, Ausführender, geboren am 24. Juni 1868 in Ruppertsdorf, gestorben am 10. März an Leberblutung. Mitglied seit 1912.

Ehre seinem Andenken!

Zuschußkasse deutscher Porzellanmaler.

Rassenbericht pro 3. und 4. Quartal 1917.

Einnahme		Ausgabe	
Beiträge und Eintrittsgeld	M. 1032,80	Krankengeld	M. 1164,180
Kapitalverkehr	" 1109,02	Sterbegeld	" 1230,00
Bestand vom I. Quartal 1917	" 20863,66	Kapitalverkehr	" 212,53
		Berm. d. Hauptkasse	" 20164,38
		Berm. d. Zahlstellen	" 23005,48
		Kassenbestand	" 23005,48
			M. 23005,48

Jahresrechnung.

Einnahme		Ausgabe	
Beiträge und Eintrittsgelder	M. 1073,70	Krankengeld	M. 1807,90
Kapitalverkehr	" 2610,41	Sterbegeld	" 607,50
Zinsen	" 855,20	Kapitalverkehr	" 2632,60
Bestand v. S. 1916	" 21159,86	Berm. d. Hauptkasse	" 417,20
		Berm. d. Zahlstelle	" 68,40
		Kassenbestand	" 20164,38
			M. 25699,17

Vermögensübersicht.

Spartassenbuch Nr. 101 B	M. 19538,40
Spartassenbuch Nr. 832	" 307,90
Aushilfe a. d. Zahlstellen	" 25,00
Bar	" 293,08
	M. 20164,38

Mitgliederbestand 337.

Arbeitsmarkt.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt für alle Abteilungen tüchtige Arbeitskräfte:

Dreher und Hilfsarbeiter, Gießer und Gießerinnen, Kapselmacher, Schlämmer, Brenner, Glasurmüller, Maler, Malerinnen, Schablonenschneider.

Steingutfabrik Staffel, G. m. b. H. Staffel bei Limburg an der Lahn.

Oberbrenner gesucht.

Rheinsberger Steingutfabrik G. & E. Carstens, Rheinsberg i. Mark.

Geschäfts-Anzeigen.

Goldflaschen, goldhaltige Lappen, sowie alle Malrückstände zum Einschmelzen

kauft M. Köhler, Dresden-A., Gerichtstr. 8 II.

Reelle Bedienung. — Höchste Preise. — Sofort Kasse.

Alle Goldabfälle, Goldasche, Lappen, Pinsel u. dergl.

kauft gegen sofortige Kasse

Carl Denu, Marktreidwig i. Bayern, Lorenzreutherstr. 10.

Stahlplatten, nach jedem eingesandten Muster in Zweigdecoren, Ranten, Schleifen, Monogrammen, speziell Ansichten, graviert sauber bei billigster Berechnung

Heinrich Jakob, Graveur, Wunsiedel i. Fichtelgebirge, Katharinenstr. 256

Goldflaschen, goldhaltige Lappen, überhaupt alle Malrückstände zum Einschmelzen, kauft bei pünktlicher, reeller Bedienung

Oskar Rottmann, Stadtilm

Goldhaltige Lappen — Asche — Schmirgel Pinsel, Paletten, Näpfe, leere Goldflaschen

überhaupt alle Malrückstände zum Einschmelzen kauft

Max Haupt, Dresden-A., Böhmisches-Platz 17.

Alle Malrückstände, Goldflaschen, goldhaltige Lappen, Näpfe, Pinsel u. s. w.

kauft zu höchsten Preisen

Otto Seifert, Zwickau, Sa., Osterweibstr. 32. Schnelle, reelle Bedienung.

Herausg. v. Verband d. Porzellan- u. d. v. d. Arbeiter u. Arbeiterinnen
Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenburg, Rosinenstr. 4
Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenburg, Rosinenstr. 4
Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstr. 22